

verstören, ausleben, eingreifen, zeigen, politisieren, dekonstruieren, verkörpern
vertreten, klagen, beantragen, berufen, obsiegen, Geld scheffeln, Golf spielen
protokollieren, kreativ sein, wissensdurstig sein, verzwecken, vom Leben her denken, auf das Leben hin denken?
reißen, Mitleid erregen, verkleiden, Phantomime spielen, stolpern, choreografieren
entfernen, wischen, dekontaminieren, instandhalten, planen, pflegen
Online Content erstellen, Sommerakademie organisieren, Treffen vorbereiten, Belege einbuchen, Programmheft layoutieren
zeugen, reich sein, repräsentieren, zelebrieren, Militär befehligen, weise schalten und walten, Image pflegen
den Rockzipfel loslassen, Erfolg hinterfragen, Hunger nach mehr haben, die richtigen von den echten Freund_innen unterscheiden, vertrauen in
Motivieren, Umsetzen, Kontrollieren, Budgetieren, zum Wochenendhaus fliegen
basteln, messen, programmieren, Gleichungen lösen, modellieren, managen
taktieren, skalieren, üben, improvisieren, aufnehmen, ausklingen, pausieren
nehmen, erpressen, kielholen, entkommen, überraschend angreifen, jubeln
Vergleich hinwirken, (ver-)urteilen, verwalten, ausbilden, zurück in die Mietwohnung radeln
zetteln, dramatisieren, novellieren, verdichten, drucken, buchen, blättern
Ressourcen erobern, angreifen, die Stellung sichern, Präsenzdienst leisten, täuschen, tarnen
PRÄSENTIEREN, DISKUTIEREN, PUBLIZIEREN, LEHREN, ERKLÄREN, KORRIGIEREN, BEWERBEN

Arbeit

Programmheft zur Sommerakademie 2010, Puchberg/Wels

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA

Cover: Konzept und Durchführung: Esther **Strauß**.

Mit Beiträgen von: Iris Aue, Christoph Hofstätter, Johannes Kilian,
Thomas Leitner, Stefan Rois, Christian Schneider, Sibylle Trawöger
und Clemens Zarzer.

EIN DANK UNSEREN FÖRDERERN

Wir danken für die finanzielle Unterstützung dieser Akademiewoche im besonderen



Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend

Und für die Unterstützung unserer Bildungsarbeit im laufenden Jahr ganz grundsätzlich:



Benediktinerstift St. Paul



Katholische Kirche
in Oberösterreich



Diözese Bozen-Brixen
Diocesi di Bolzano-Bressanone
Dioceza de Bulsan-Pesonen



Dompropstei Gut Kirnberg



Lydia **Arantes**, Graz
Paula **Aschauer**, Graz
Florian **Biermeler**, Leoben
Ulrich **Bohnn**, Wien
Lucia **Buchner**, Salzburg
Verena **Bull**, Salzburg
Peter **Csoklich**, Wien
Gergely **Csukas**, Wien
Wolfgang **Deutsch**, Wien
Paul **Eckerstorfer**, Wien
Christian **Feichtinger**, Wien
Sigrid **Fichtinger**, Wien
Gabor **Fonyad**, Wien
Michael **Fröstl**, Wien
Eva **Fuchs**, Wien
Roman **Gabl**, Graz
Norbert **Galler**, Graz
Cornelia **Gottschamel**, Wien
Gunter **Graf**, Salzburg
Doris **Graß**, Wien
Judith **Gruber**, Salzburg
Eva **Gruber**, Graz
Sarah **Gruber**, Graz
Markus **Haider**, Innsbruck
Philipp **Harms**, Wien
Franz **Hasenhütl**, Graz
Anna **Hofmann**, Wien
Christoph **Hofstätter**, Graz
Robert **Hollerweger**, Leoben
Thomas **Hörtnagel**, Graz
Andreas **Hubmer**, Wien
Paul **Just**, Wien
Johannes **Kilian**, Linz
Gerhard **König**, Wien
Johannes **Kreyca**, Wien
Elisabeth **Kropf**, Wien
Mario **Kuss**, Leoben
Mona **Ladler**, Graz
Tanja **Lafer**, Graz
Maximilian **Lakitsch**, Graz
David **Lang**, Salzburg
Thomas **Leitner**, Graz
Sebastian **Lenart**, Wien
Teresa **Leonhardmair**, Salzburg
Johannes **Lettner**, Linz
Andreas **Lopatka**, Graz
Martin **Luger**, Linz
Heidmarie **Mendel**, Wien
Stefan **Mitterhofer**, Wien
Hubert **Mitterhofer**, Linz
Florian **Mittl**, Graz

Sarah **Moser**, Graz
Sandra **Mühlböck**, Linz
Michaela **Neulinger**, Salzburg
Sebastian **Pittl**, Wien
Felix **Plasser Msc.**, Wien
Peter **Pulm**, Leoben
Gudrun **Ragoßnig**, Graz
Kristina **Rajkovača**, Wien
Daniel **Reischl**, Linz
Oliver **Renk**, Leoben
Sigrid **Rettenbacher**, Salzburg
Georg **Rleckh**, Wien
Katharina **Ritt**, Graz
Stefan **Rois**, Linz
Vasile-Ionut **Roma**, Graz
Martina **Schmidhuber**, Salzburg
Wolfgang **Schöffmann**, Graz
Manuela **Schubernig**, Leoben
Markus **Seidl**, Innsbruck
Florian **Stampfer**, Innsbruck
Elias **Stangl**, Salzburg
Andreas **Steinböck**, Wien
Magdalena **Steinrück**, Wien
Esther **Strauß**, Linz
Daniela **Ther**, Linz
Sibylle **Trawöger**, Linz
Klaus **Viertbauer**, Salzburg
Veronika **Wasserbauer**, Salzburg
Alexander **Wimmer**, Leoben
Andreas **Windisch**, Wien
Christoph **Winkler**, Graz
Georg **Winkler**, Linz
Christian **Witz**, Leoben
Clemens A. **Zarzer**, Wien

Betreuungsteam

Reinhart **Kögerler** (Wissenschaftlicher Leiter)
Markus **Schlagnitweit** (Seelsorgliche Betreuung)

Franz **Kerschbaum** (Betreuer der Wiener Gruppe)
Alois **Kölbl** (Betreuer Grazer Gruppe)
Markus **Plöbst** (Betreuer Leobner Gruppe)
Erwin **Neumayr** (Betreuer der Salzburger Gruppe)

Albert **Steinvorth** (Hochschulseelsorger, Wien)

„Die ham da immer Golatschen vor die Aug´, wenn´s um die Hackn geht“, sagt Edmund „Mundl“ Sackbauer aus Wien, wenn er über Menschen wie etwa Baruch Spinoza oder Theodor Adorno spricht, die ihre Arbeit als „Erotisierung des Logos“ bezeichnen und denen der Lebensalltag des Arbeiters eher aus den Medien oder schöngeistigen sozialistischen Theorien bekannt ist. In jedem Fall bestimmt die gewählte Lohnarbeit die Lebenswelt der Menschen; in vielen Fällen sind diese Lebenswelten einander fremd.

Heuer soll die Sommerakademie einen breiten theoretischen und praktischen Einblick in die Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts geben. Mit dem erarbeiteten Programm hoffen wir, Euch die eine oder andere unbekanntere Seite einer an sich vertrauten Lebenswirklichkeit zeigen zu können.

Der Samstag beginnt klassisch, mit einem historischen, einem philosophischen und zwei mehr oder weniger ethnologischen Vorträgen: Michael Aszländer wird vor allem darüber referieren, wie sich das Verständnis, die Vorstellungen, die Wertung von Arbeit kulturgeschichtlich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt haben. Manfred Füllsack, Autor des UTB-Profiles „Arbeit“ wird sich dem Thema philosophisch nähern und dabei auch darüber Annahmen treffen, wie die Zukunft der Arbeit aussehen könnte.

Die Grazer Volkskundlerin Elisabeth Katschnig-Fasch wird die Auswirkungen der Marktvergesellschaftung auf die Alltagsbefindlichkeit unserer Gesellschaft thematisieren. Kurt Beck wird das ethnologische Dokumentar-Video „Sifinja - die eiserne Braut“ präsentieren, das von der Arbeit einer afrikanischen Handwerkerschaft, die LKWs repariert und für den lokalen Gebrauch umbaut, handelt.

Der Sonntag steht unter dem Themenschwerpunkt „Effiziente Berufstätigkeit: Zwischen notwendiger Weiterbildung und Entfremdung des Menschen.“ Er beginnt mit einem Vortrag aus der makroökonomischen Perspektive, Christine Zulehner, Expertin auf dem Gebiet der Arbeitsmarktökonomie, wird v.a. über die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen in Österreich sprechen. Norbert Thom wird über Organisation und Personal als wichtige Komponenten der Unternehmensführung referieren, Marianne Pieper die Ökonomisierung der Lebenswelt kritisieren und Robert Bauer über Arbeit und Kreativität sprechen.

Letztlich sollen die einzelnen Vorträge in ein Abendgespräch münden, für das wir Klaus Morwind – langjähriger erfolgreicher Manager beim internationalen Konzern Henkel, und Mag. Walter Neubauer, den Arbeitsrechtsexperten im Kabinett des Bundesministers für Arbeit und Soziales, gewinnen konnten.

„Working on it“ nennt sich ein Film über queere Arbeit gegen Darstellungsgewalt, gedreht von den deutschen Künstlerinnen Sabine Baumann und Karin Michalski. . Vorstellen und mit uns über die Arbeit sprechen wird Johanna Schaffer von der Akademie der Bildenden Künste. Für den Nachmittag ist ein Fußballturnier geplant. Danach wird der mehrfach ausgezeichnete junge deutsche Schriftsteller und außer Haus-Autor des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, Oliver Kluck aus seinem aktuellen Werk „Warteraum Zukunft“ vorlesen. Zum Abendgespräch haben wir Markus Breitscheidel eingeladen. Er

ist Aufdeckungsjournalist im Geiste Günter Wallraffs, und schlüpfte für sein aktuelles Buch „Arm durch Arbeit“ in die Rolle eines Hartz IV – Empfängers. Sein Gesprächspartner zum Thema „Arbeitslosigkeit und gesellschaftliche Werturteile“ wird der Linzer Theologe und Soziologe Ansgar Kreuzer sein.

Ein zentrales Charakteristikum des österreichischen politischen Systems ist die Sozialpartnerschaft. Von Bruno Kreisky einst als „sublimierter Klassenkampf“ bezeichnet, meint sie die institutionalisierte Zusammenarbeit von Arbeitgeber-Arbeitnehmer- und Bauernverbänden, respektive Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, Landwirtschaftskammern und Gewerkschaftsbund. Wie dies in Theorie und österreichischer Praxis funktioniert und sich auf die politischen Entscheidungsprozesse auswirkt, wird uns der Politologe und ausgewiesene Sozialpartnerschaftsexperte Christian Stromberger erläutern.

Der Grazer Theologe Leopold Neuhold wird über Arbeit aus Sicht christlicher Gesellschaftslehre referieren und unser seelsorglicher Betreuer und Sozialwissenschaftler, Markus Schlagnitweit über ein Desiderat der über Jahre von ihm geleiteten Katholischen Sozialakademie: Das bedingungslose Grundeinkommen.

Abends wird unsere ehemalige Geförderte, die Künstlerin Iris Aue, die sich selbst für Migrantinnen in Oberösterreich engagiert, mit Gregana Schrenk vom Verein maiz über diesen Verein und Sexarbeit in Oberösterreich sprechen.

Am Mittwoch dürfen wir mit Frithjof Bergmann einen alternativen Nobelpreisträger begrüßen, der die sogenannte New-Work-Bewegung initiiert hat. Die klassische Lohnarbeit soll langsam in Neue Arbeit überführt werden. Diese soll aus drei Teilen bestehen: 1/3 Erwerbsarbeit, 1/3 High-Tech-Self-Providing (Selbstversorgung) und smart consumption und 1/3 Arbeit, die man wirklich, wirklich will.

Karin Fischer, die zu den MitinitiatorInnen der Studienrichtung Internationale Entwicklung in Wien gehörte, wird danach über „Globale Arbeitsteilung und Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik“ sprechen. Martin Keil und Henrik Mayer stehen mit dem Kunstprojekt „Reinigungsgesellschaft“ für sozial engagierte Kunst. Sie werden uns Mittwoch abend einige ihrer Arbeiten und Projekte vorstellen.

Auch für den Donnerstag haben wir uns ein thematisch passendes Programm überlegt. Christian und Nicole Rath werden über Handwerk in Österreich im allgemeinen und das von ihnen geleitete Projekt MEISTERSTRASSE im besonderen sprechen. Danach werden wir den einen oder anderen Betrieb auf dieser Meisterstraße in Oberösterreich besuchen.

Abschließend wollen wir Euch für Euer Engagement danken. Es sind sechs großartige Arbeitskreise geplant und ein spannend zu lesender Reader mit Texten von Euch trägt zur geistigen Tiefe unserer Akademiewoche bei. Wir wünschen uns allen eine spannende Sommerakademie – auf dass es sich nur um Arbeit handle, die wir „wirklich, wirklich wollen!“

Euer Planungsteam

Arbeit im Film

Moderne Zeiten (1936)

Wie eine Schaffherde, dicht an dicht, drängen die Arbeiter aus der U-Bahn in die Fabrik. Einer von ihnen ist Charlie, der Tramp. Moderne Zeiten ist ein von Charles Chaplin in den Jahren 1933 bis 1936 geschaffener US-amerikanischer Spielfilm, der am 5. Februar 1936 erstmals aufgeführt wurde. Der Film, der ursprünglich The Masses heißen sollte, kritisiert den durch die Industrialisierung hervorgerufenen Verlust von Individualität durch Zeitdruck und monotone, durch Maschinen geprägte Arbeitsabläufe. Die Arbeiter in der Fabrik werden als abgestumpft dargestellt, lediglich die Hauptfigur Charlie wahrt seine Sensibilität und Menschlichkeit, die sich auch in einer Liebesgeschichte ausdrückt.

Einstweilen wird es Mittag (1988)

Karin Brandauers zeigt in einer filmischen Adaption der Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ die Auswirkungen einer Wirtschaftskrise sowie deren mögliche politischen Implikationen. Die aussichtslose Welt der Arbeitslosen wird von der scheinbar geordneten Bürgerlichkeit des universitären Betriebs kontrastiert, die jedoch auch bloß eine auf Zeit ist: Die jüdischen Forscher mit ihrer Nähe zur Sozialdemokratie werden aufgrund der politischen Lage in Europa schon bald ihre Aktivitäten in die USA verlegen müssen.

Workingman's Death (2005)

Der Dokumentarfilm von Michael Glawogger aus dem Jahr 2005 zeigt das extrem harte Arbeitsleben im Zeitalter der Globalisierung. Der Film schildert in fünf Episoden Schwerstarbeit unter archaischen Bedingungen: Bergarbeiter im Donbass, Ukraine; Schwefelträger in Kawah Ijen, Indonesien; Schlachter unter freiem Himmel in Port Harcourt, Nigeria; Schweißer in den Abwrackwerften bei Gadani, Pakistan; Stahlarbeiter in Liaoning, China: Die 122-minütige Dokumentation erhielt 2005 den Europäischer Filmpreis.

Technik des Glücks(2003)

Früher gab es das Kraftwerk Zschornowitz. Tausende machten hier aus Kohle Strom. Mit der DDR verschwand das Kraftwerk und mit ihm die Arbeit. Es blieben die Amateurfilme der Kraftwerker. Gefilmte volkseigene Erfahrung. Im Dialog mit diesem Material zeichnen Chris Wright und Stefan Kolbe ein Portrait von Menschen zwischen privaten Glücksmomenten und beruflicher Enttäuschung: eine Vision ausgelöschter Vergangenheit und fehlender Zukunft entsteht.

Devil's Miner – Der Berg des Teufels (2005)

Sieben Jahre lang kämpften der in München lebende österreichische Filmemacher Richard Ladkani und sein nordamerikanischer Kollege Kief Davidson darum, einen Film über die Geschichte der Bergarbeiterkinder von Potosi zu realisieren. 2004 war es endlich soweit: Sie stiegen mit Basilio und Bernardino in 1500 Meter in den Berg hineinreichende, teilweise völlig ungesicherte Schächte hinab, erlebten die unsäglichen Arbeitsbedingungen unter Tage, die tägliche Angst der Kinder vor Dynamit-Unfällen, herabstürzenden Gesteinsbrocken, Gasexplosionen und dem Erstickungstod durch Staubwolken.

Arbeit in der Literatur

Die Arbeitslosen von Marienthal: Die Marienthal-Studie gehört zu den Klassikern der sozialwissenschaftlichen Forschung. Durch ihren Methodenreichtum gilt sie bis heute als vorbildlich. Geleitet wurde das Forscherteam von Paul Lazarsfeld, Marie Jahoda und Hans Zeisel. Marienthal ist ein Ortsteil von Gramathneusiedel in Niederösterreich. Im Jahre 1830 gründete Hermann Todesko dort eine Flachspinnerei, die sich zu einer der größten Textilfabriken der Österreichisch-Ungarischen Monarchie entwickelte und später bis zu 1200 Mitarbeiter beschäftigte. In den 30er Jahren wurde die Industrieanlage stillgelegt. In Marienthal waren 1932 mehr als drei Viertel der 478 Familien von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Forschungsgruppe versuchte in ihrer Untersuchung nach den psychischen und sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit zu fragen. Eine zentrale Frage der Untersuchung war, welche Konsequenz Massenarbeitslosigkeit bei Arbeitern auslöst: Führt sie eher zur Radikalisierung oder zur Apathie bei den betroffenen Menschen?

Expeditionen ins dunkelste Wien: Der Sozialreformer und Journalist Max Winter schuf zwischen 1895 und 1930 bei der »Arbeiter-Zeitung« kritische Sozialreportagen und Berichte aus dem Leben des Wiener Proletariats. Einige dieser Reportagen sind nunmehr unter dem angeführten Titel erhältlich. Für den Blick von »ganz unten« begab sich Winter vor hundert Jahren in die Welt der Elendsklasse. Er liess sich als Obdachloser verkleidet ins Polizeigefängnis werfen, arbeitete als Statist in der Hofoper, als Kulissenschieber im Burgtheater und als »Schreiber bei Harry Sheff«, einer Kolportageromanfabrik. Rollenreportagen machten es ihm möglich, nicht von aussen, sondern von innen den Alltag Benachteiligter zu schildern. Dabei war die gesamte Monarchie sein Einsatzgebiet. Recherchen führten ihn in die Industriegebiete der Steiermark, zu den mährisch-schlesischen Webern oder den böhmischen Fabrikarbeitern.

Germinal: Das Hauptwerk von Émile Zola ist 1885 erschienen. Es beschreibt die unmenschlichen Verhältnisse in französischen Bergwerken des 19. Jahrhunderts. Zugleich beleuchtet der Roman die Konflikte, die sich nicht nur zwischen arm und reich, sondern auch zwischen den verschiedenen Versuchen, gerechtere Verhältnisse herzustellen, aufturn. Ein Teil der Bergarbeiter und Bergarbeiterinnen befürwortet einen Streik, ein anderer Teil versucht, mit den Eigentümern der Gruben Einvernehmen herzustellen und zu verhandeln. Dabei wird deutlich, dass vor allem der Eigentümer kleinerer, wenig ergiebiger Gruben den auf ihm lastenden Konkurrenzdruck an die Arbeiter und Arbeiterinnen weitergibt. Sein Argument: Wenn nicht schneller und mehr Kohle gefördert wird, muss er seine Gruben schließen, und dann haben die dort Beschäftigten gar keine Arbeit mehr.

Holm Friebe, Sascha Lobo; **Wir nennen es Arbeit:** Die digitale Boheme oder: Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung: Sie verzichten dankend auf einen Arbeitsvertrag und verwirklichen den alten Traum vom selbstbestimmten Leben. Mittels neuer Technologien kreieren sie ihre eigenen Projekte, Labels und Betätigungsfelder. Das Internet ist für sie nicht nur Werkzeug und Spielwiese, sondern Einkommens- und Lebensader: die digitale Boheme. Ihre Ideen erreichen – anders als bei der früheren Boheme – vor allem über das Web ein großes Publikum und finanzieren sich damit. Ein zeitgemäßer Lebensstil, der sich zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt.

Das Recht auf Faulheit (Im Original: »Le droit à la paresse«) ist ein literarisches Werk von Paul Lafargue aus dem Jahre 1880 zur Widerlegung des »Rechts auf Arbeit« von 1848. Es handelt sich um die bekannteste Schrift Lafargues. Er kritisiert in seiner Schrift die ideologischen (moralischen), bürgerlichen („Bourgeoisie“) und kapitalistischen Grundlagen des Arbeitsbegriffs seiner Zeit.

Michael S. Abländer

Kulturgeschichte der Arbeit

Kaum ein anderer Lebensbereich bestimmt die soziale Selbstwahrnehmung des modernen abendländischen Menschen mehr als seine berufliche Arbeit. Neben der Ermöglichung materieller und sozialer Chancen bildet die Berufsarbeit für den einzelnen neben der Familie den wohl wichtigsten Bereich sozialer Identifikation. In der allgemeinen gesellschaftlichen Wahrnehmung scheint nichts mehr über die Tüchtigkeit eines Menschen auszusagen als sein beruflicher Werdegang; nichts scheint mehr geneigt zu sein, einem Menschen Vertrauen zu schenken, als seine verantwortliche Stellung in einem Beruf. Umgekehrt gilt Arbeitslosigkeit als persönliches Versagen; nicht etwa, weil sie den einzelnen in eine materielle Notlage bringen und ihn so der Gesellschaft zur Last legen würde, sondern weil sie in der gesellschaftlichen Wahrnehmung per se einen Makel darstellt, den es zu verbergen und, wenn möglich, rasch zu beseitigen gilt.

Allerdings ist die Vorstellung dessen, was unterschiedliche Epochen unter Arbeit verstanden haben, bei weitem nicht mit unserem modernen Verständnis von Arbeit identisch. Um den zentralen Stellenwert der Arbeit innerhalb der modernen abendländischen Gesellschaft verstehen zu können, gilt es, die historische Entwicklung der modernen Arbeitsvorstellung näher zu untersuchen. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, Arbeit nicht ausschließlich anhand ihrer rein ökonomischen Funktion zu beurteilen, sondern Arbeit als Teil einer bestimmten Kultur zu begreifen. Um den herausragenden Stellenwert, den menschliche Arbeit im Sozialgefüge der modernen abendländischen Gesellschaft einnimmt, zu verstehen, ist es daher notwendig, sich die historische sozial-philosophische Entwicklung des modernen Arbeitsverständnisses vor Augen zu führen.

Michael S. Abländer, Jg. 1963, studierte Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Philosophie, Psychologie, Soziologie und Russische Sprache an den Universitäten Bamberg, Wien, Bochum und Moskau. Er schloss seine Studien 1988 als Dipl.-Kfm. und 1990 als Magister Artium in Philosophie ab. 1998 folgte die Promotion zum Dr. phil. an der Universität Bamberg und 2005 die Habilitation zum Dr. rer. pol. habil. am Internationalen Hochschulinstitut in Zittau. Seit 2005 ist er Inhaber der Stiftungsprofessur für Wirtschafts- und Unternehmensethik an der Universität Kassel.

Manfred Füllsack

Was ist Arbeit? Und was wird sie sein?

Einer der bemerkenswertesten und folgenreichsten Aspekte unserer Arbeit ist der Umstand, dass sie selbst Arbeit macht, dass sie, anders gesagt, mit der Vielzahl an *Zu-Arbeiten*, die zu ihrer effektiven Durchführung nötig sind - gedacht sei nur etwa an die Organisation, die Administration und Kontrolle der Arbeit, an die Bildung der Arbeitskräfte, an die Absicherung vor den Risiken und Unsicherheiten der Arbeit etc. - , dafür sorgt, dass uns die Arbeit nicht ausgeht. Sie verändert nur beständig ihr Aussehen.

Zur Zeit scheinen tiefgreifende Impulse zum Wandel der Arbeit vor allem aus der Informationstechnologie zu kommen. Neben technischen Innovationen, der Effektivierung von Produktionsabläufen, erleichterter Administration und vielem mehr, betrifft dies auch die sozialverträgliche Organisation unserer Arbeit, die aufgrund der hohen Transaktionskosten bisher eher einer *top-down*-Steuerung, also in der Regel staatlich-politischer Obhut anheimgestellt blieb. Trotz unübersehbarer historischer Erfolge, blieb damit interessanten, aber nicht sofort mehrheitsfähigen sozialpolitischen Ideen ein Probelauf oftmals versagt. Die benötigten politischen Konstellationen blieben zu unwahrscheinlich dafür.

Die Informationstechnologie in Form von Internet, Smartphones und leistungsfähigen Computern reduziert diese Transaktionskosten zur Zeit freilich dramatisch und eröffnet damit Möglichkeiten, die weit über die uns traditionell vertrauten Organisationsformen der Arbeit hinausweisen. In manchen Bereichen scheint es nicht mehr ausgeschlossen, dass die Arbeitenden, so etwa von Kurzarbeit oder Personalabbaumaßnahmen bedroht, das Heft selbst in die Hand nehmen und ihre Arbeit und damit auch ihre Einkommensmöglichkeiten „*bottom up*“ selbst umverteilen.

Der Vortrag wird, vor dem Hintergrund zentraler Aspekte der Geschichte unserer Arbeit und ihres Wandels, die Bedingungen, die technischen Möglichkeiten und die konkreten Voraussetzungen solcher Unternehmungen vorstellen.

Manfred Füllsack, Univ. Doz. Dr., unterrichtet zur Zeit an der Universität Wien und an der Wirtschaftsuniversität Wien, Forschungsgebiete: Arbeit und ihre Organisation, komplexe Systeme, Netzwerke, Simulationen: Neuere Publikationen (Auswahl): *Zuviel Wissen? Zur Wertschätzung von Arbeit und Wissen in der Moderne*. Berlin: Avinus 2006; *Verwerfungen moderner Arbeit. Zum Formwandel des Produktiven* (Hg.). Bielefeld: transcript 2008; *Arbeit*. Wien: UTB 2009.

Elisabeth Katschnig-Fasch

Das Janusgesicht des Neuen Geistes des Kapitalismus

Wir leben in einer ökonomisierten, mobilen, flexiblen und zugleich prekären Gegenwart, zwischen Befreiung aus alten und nie da gewesenen neuen Zwängen. Diese Situation verdankt sich nicht bloß einem Kollateralschaden des Kapitalismus, die systematisch produzierte Radikalisierung der Marktvergesellschaftung wirkt nicht nebensächlich, sondern ist eine totale soziale und kulturelle Tatsache, die sich lautlos, kritik- und reaktionslos breit gemacht hat.

Aus der empirischer Erfahrung zweier Forschungsprojekte werden die Auswirkungen auf die Alltagsbefindlichkeit unserer gegenwärtigen Gesellschaft an einigen Beispielen in ihren unterschiedlichsten Dimensionen - Arbeitshaltung, Umgang mit der Zeit, dem Geld und dem Erbe, Selbstwahrnehmung, psychische Effekte - exemplifiziert. Im Brennpunkt steht das fatale Zusammenspiel von Flexibilisierung und Prekarisierung sowie generativ unterschiedliche Handlungs- und Wahrnehmungsmuster.

Elisabeth Katschnig-Fasch, Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie d. Universität Graz; Biographisches: Studium: Psychologie, Europäische Ethnologie Seit 1996 ao.Professorin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie, Gast- und Vertretungsprofessuren am Institut für Kulturanthropologie in Frankfurt/M und an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Kulturelle und soziale Veränderungsprozesse; Urbananthropologie, Genderforschung. Bibliographie (Auswahl): Fremde Nähe - nahe Fremde, Wien, (Wiener Frauenverlag) 1993 Möblierter Sinn, Wien (Böhlau) 1997; Das ganz alltägliche Elend, Wien (LIT) 2003; Gender and Nation in South Eastern Europe (AYEC 14,2005); Kulturanalyse, Psychoanalyse, Sozialforschung. Wien 2007; Herausgeberin der Zeitschrift „Kuckuck. Notizen zu Alltagskultur“

Kurt Beck

“Sifinja - die eiserne Braut”

Ethnologie der Arbeit



Der Dokumentarfilm von Valerie Hänsch handelt von Automobilität, Kreativität und Technik im sudanesischen Niltal. Der englische Bedford-LKW wurde in den späten 1950er Jahren in den Sudan importiert. Seither modifizieren lokale Handwerker den LKW von Grund auf, um ihn an die besonderen regionalen Gegebenheiten und die speziellen Erwartungen der Kunden anzupassen. Erst durch diese innovativen Weiterentwicklungen hochspezialisierter Handwerker wird der Bedford zu einem Fahrzeug, das für den Einsatz auf den schlaglochübersäten und sandigen Pisten des sudanesischen Hinterlandes perfekt geeignet ist. Der Film folgt detaillreich der Kunst und Tradition des LKW-Umbaus im Sudan und gibt einen faszinierenden Einblick in den kreativen Umgang mit einem globalen Gut – dem Automobil. Die Originaltöne der Werkstätten, das Hämmern und Nieten, Sägen, Bohren und Feilen, geben den Rhythmus des Films vor und lassen ihn zu einem anregenden audiovisuellen Erlebnis werden.

Prof. Dr. Kurt Beck ist Inhaber des Lehrstuhls für Ethnologie an der Universität Bayreuth, zuvor war er Professor für Ethnologie an der LMU München (2000-2006); 1993 – 1997 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt “Vorindustrielle Arbeit” im Rahmen des SFB 214 “Identität in Afrika”, Universität Bayreuth; 1980 – 1981 Research Associate am Institute for African and Asian Studies der Universität Khartum; Sein Forschungsinteresse konzentriert sich u. a. auf Aneignungsstudien: Verkehr in Afrika, Vorindustrielle Arbeit, Resettlement, Staat und Herrschaft

Christine Zulehner

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern in Österreich - Ergebnisse für 2007

Einkommens- und Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern gibt es in den meisten OECD Ländern, so auch in Österreich. Wenn man nicht nur diese Unterschiede, sondern zudem die Unterschiede bezüglich des Bildungsabschluss, der Stellung von Frauen im politischen System und ihre Gesundheitsbedingungen berücksichtigt, liegt Österreich laut dem Global Gender Report 2009 an der 42. Stelle unter 134 Ländern. Auch Österreichs Position innerhalb der EU kann verbessert werden. Der „Gender-Pay-Indicator“ setzt Österreich an die 25. Stelle unter den 27 EU Ländern.

Hier präsentierte unser Arbeitsteam neueste Ergebnisse zu den Lohnunterschieden zwischen Frauen und Männern in Österreich. Unter Verwendung eines neu konstruierten Datensatzes aus dem Jahr 2007 analysierten wir mittels beschreibenden Statistiken, Regressionsanalyse und anderer Methoden die Determinanten des Lohnunterschiedes. Produktive Merkmale wie Schulbildung, Berufserfahrung oder Berufswahl erklären einen Teil dieses Lohnunterschiedes, ein großer Teil kann jedoch nicht erklärt werden und muss Diskriminierung zugeordnet werden. So beobachtet man unter Vollzeitbeschäftigten im öffentlichen und privaten Sektor einen Lohnunterschied von 18%, der sich nach Berücksichtigung der Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei den produktiven Merkmale auf 11% verringert. Die entsprechenden Zahlen im privaten Sektor sind 23% und 13%. Wir untersuchten weiters den Lohnunterschied unter Teilzeitbeschäftigten und stellen unsere Ergebnisse im zeitlichen Verlauf dar.

Christine Zulehner, geb. 1968, studierte in Wien und Berlin Mathematik und Volkswirtschaftslehre. Sie wurde 2000 und 2002 als beste Nachwuchsvolkswirtin Österreichs und Europas ausgezeichnet. Sie habilitierte 2008 und ist derzeit o. Professorin am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Wien. Ihre Forschungsinteressen liegen u.a. im Bereich labour economics. Hier beschäftigte sie sich v.a. mit den Lohnunterschieden zwischen Männern und Frauen.

Norbert Thom

Human Ressource Management - Trends im Personalmanagement

Der Referent gibt einen Überblick über alle wichtigen Funktionen des Personalmanagements, das in der englischsprachigen Literatur am häufigsten als „Human Ressource Management (HRM)“ bezeichnet wird. Zugleich verbindet er dies mit einer Prognose für die Trends in diesen Aktivitätsfeldern.

Abgerundet werden die Ausführungen durch Ergebnisse einer empirischen Studie bei Deutschschweizer Personalmanagern, die am Institut des Referenten (Institut für Organisation und Personal der Universität Bern) durchgeführt wurde. Daraus ergibt sich u.a., dass zu den wichtigsten aktuellen Herausforderungen der Personalarbeit die Personalentwicklung, Personalgewinnung, Personalbeurteilung und das Personalkostenmanagement gehören. Zukünftig kommt – neben der immer wichtigen Personalentwicklung – dem Aus- und Aufbau des „Electronic HRM“, der Gesundheitsförderung und der Personalerhaltung eine erhöhte Bedeutung zu. Ethische Themen werden von den Praktikern noch nicht sehr hoch gewichtet. Der Referent vertritt hier eine andere Position und er vermutet, dass sich die empirischen Befunde weitgehend auf den gesamten deutschsprachigen Raum übertragen lassen.

Prof. Prof.h.c. Dr. Dr.h.c.mult. **Norbert Thom**, geb. 1946, lehrt Betriebswirtschaftliche Organisationslehre und Personalwesen an der Universität Bern. Er studierte BWL, VWL und Soziologie an der Universität Köln, gehörte dem Graduiertenseminar des European Institute for Advanced Studies in Management (EIASM) in Brüssel an und wurde 1976 mit der Arbeit „Zur Effizienz betrieblicher Innovationsprozesse“ zum Dr. rer. pol. promoviert. Anschließend war er Assistent und lehrte als Privatdozent an der Universität zu Köln. 1985 erhielt er einen Ruf auf die Professur für Führungs-, Organisations- und Personallehre an die Universität Fribourg und war Gründungsdirektor des Seminars für Unternehmensführung und Organisation. 1991 wechselte Norbert Thom an die Universität Bern. Er gründete hier das Institut für Organisation und Personal (IOP) und ist deren Direktor.

Marianne Pieper

Prekär arbeiten – die Ökonomisierung des Sozialen

Eine Exkursion in das wilde Sein des „embodied capitalism“

In der Passage von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft und zu einem „kognitiven Kapitalismus“ (Moulier Boutang 2007) erhöht sich sowohl der Anteil „immaterieller“ Arbeit und als auch das Ausmaß „prekärer“ Beschäftigungsverhältnisse. Diese betreffen nicht nur das gering entlohnte Segment der sogenannten „working poor“, sondern auch die mit einem hohem Sozialprestige ausgestatteten Tätigkeiten eines „elitären Kongitaiats, der digitalen kosmopolitischen Bohème und der kreativen Klasse. Denn Prekarität lässt sich nicht auf ökonomische Mangelbedingungen reduzieren, sondern bezeichnet ein neues Regime der Wertschöpfung. Dieses adressiert Individuen als souveräne Subjekte – als „Unternehmer_innen ihrer selbst“. Der Imperativ zur flexiblen Selbststeuerung nach ökonomischem Kalkül gerät zur Handlungsmaxime. Damit etabliert sich ein sogenannter „embodied capitalism“ (Papadopoulos et.al. 2008), der das Ausbeutungsregime in den singulären Körpern prekärer Arbeiter_innen verankert. Doch operiert hier keine anonyme Disziplinarinstanz. Ausbeutung im Regime der Prekarität beruht darauf, sich selbst zum Subjekt und zum Objekt der Ausbeutung zu machen. Eine Ökonomisierung des Sozialen ist die Folge.

Auf der Basis einer empirischen Untersuchung zu diesem Thema möchte ich Sie zu einer Exkursion in das „wilde Sein“ des Lebens im „verkörperten Kapitalismus“ einladen, um sowohl Ausbeutungsbedingungen als auch Möglichkeiten zur Schaffung von Freiräumen innerhalb gegebener Machtverhältnisse zu diskutieren.

Prof. Dr. **Marianne Pieper** (Soziologin), Seit 1996 Professorin für Soziologie an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg; Lehrstuhl für „Kulturen, Geschlechter, Differenzen“; Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Gender, Queer and Postcolonial Studies; Gouvernementalität, Biopolitik, Prozesse der Subjektivierung, Prekarisierte Arbeit und Subjektivierungsprozesse, Rassismus, Illegalisierte Migration

Robert Bauer

Kreative Arbeit zwischen Utopie und Illusion, Zwang und Privileg?

In Zentrum dieses Vortrags stehen die persönlichen, betrieblichen und gesellschaftlichen Bedingungen kreativer Arbeit, die zunehmende Bedeutung von Kreativität in Wirtschaft und Gesellschaft und ein kritischer Blick auf die ‚kreative Klasse‘.

Seit 1990 arbeitet a. Univ. Prof. Dr. **Robert Bauer** am Institut für Organisation der Johannes Kepler Universität und an der Joseph L. Rotman School of Management der University of Toronto (Forschungsaufenthalt 1998-1999 und Gastprofessur 2004-2006) in der betriebswirtschaftliche Forschung und Lehre mit Schwerpunkt Management und Organisation. Seine Spezialgebiete sind Innovationsforschung, Persönlichkeitsentwicklung im Betrieb (insbesondere Führung, Kreativität und (intuitives) Entscheiden bei unvollständiger Information), zwischenbetriebliche Netzwerke und Philosophie des Management; seine Forschungsergebnisse sind in renommierten Fachzeitschriften des deutschsprachigen und nordamerikanischen Raums erschienen. Er ist als personenzentrierter Psychotherapeut ausgebildet und als Vortragender, Berater sowie als Trainer und Coach von Führungskräften in Europa und Nordamerika tätig.

Effiziente Berufstätigkeit Zwischen wirtschaftlicher Notwendigkeit und Entfremdung des Menschen

Mag. Walter Neubauer,

seit Dezember 2008 stv. Kabinettschef im
Kabinett des Herrn Bundesministers Rudolf
Hundstorfer;

2002 bis 2008 Leiter des Referates III/9a
(Arbeitsvertragsrecht) im BMWA;

2002 Projektleiter des Projektes
„Abfertigung neu“



„Faktoren für effiziente Berufstätigkeit sind richtige Berufswahl und der oder die richtigen Arbeitgeber, die die Bedingungen für ein gelungenes Arbeitsleben bieten.“

Dazu gehören, den Fähigkeiten und dem Potential entsprechende Arbeitsplätze, Mitarbeiter-Entwicklungsprogramme und Motivation durch Herausforderung, Feedback und Unterstützung.

Entfremdung entsteht durch übertriebene Arbeitsbelastung und extreme Karrieresucht.“

Dr. Klaus Morwind, Henkel AG & Co KG

Johanna Schaffer

Working on it als queere Arbeit gegen Darstellungsgewalt

Karin Michalskis und Sabina Baumanns Film *Working on it* (50 min, Ch/D 2008) fragt danach, was heißt es, in öffentliche Bilder von Sexualität und Nicht-Weiß Sein oder Weiß-Sein einzugreifen, und wie es gehen kann, eine neue Sprache für mehr als zwei Geschlechter zu erfinden oder sich am Arbeitsplatz gegen Abwertungen der eigenen Sexualität zu wehren. Mein Beitrag will Überlegungen zu diesem Film zur Verfügung stellen, um gemeinsam die Relevanz einer Arbeit zu diskutieren, die inmitten alltäglicher Darstellungs- und Wahrnehmungsgewalt einen anderen, ermächtigenden und kritischen Raum der Repräsentation behauptet. Spezielle Aufmerksamkeit möchte ich dabei auf die ästhetischen bzw. formalen Mittel des Films legen. Denn diese Mittel beanspruchen ganz bewusst die Überzeugungsmacht des Dokumentarischen, betonen die Dimension der Beweglichkeit und legen das eigene Herstellen kritischer Zeichen nahe, um so eine Form zu erfinden gegen eine herrschende Wahrnehmungs- und Darstellungsordnung, die suggeriert, bestimmte Körper abwertend als unpassend, unmöglich, abnorm, monströs – oder einfach als unlesbar zu lesen. Um aber diese Ordnung nicht wieder durch allerlei Inklusionsphantasien zu bestätigen, auch wenn diese kurzfristig erholsam sind, will ich für unsere Diskussion an eine Bedeutungsdimension erinnern, für die das Wort *queer* im ersten, älteren Wortsinn einsteht: merkwürdig, eigenartig, bis hin zu falsch und pervers, und damit eine Form, oder besser eine Un_Form, oder etwas Un_formendes bezeichnet – und für diese Dimension gilt es, affirmative Praktiken zu entwickeln.

Johanna Schaffer ist seit März 2009 an der Akademie der bildenden Künste als senior scientist am Aufbau eines künstlerisch-wissenschaftlichen Doktoratsprogramms (phd in practice) beteiligt. Sie forscht, lehrt und übersetzt im Feld visueller und materieller Ästhetiken mit einem queer-feministischen, antirassistischen Schwerpunkt. Sie war lange in selbstorganisierten politischen Zusammenhängen und in künstlerisch und theoretisch arbeitenden Kollektiven aktiv. Promoviert hat sie an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg, ihre Dissertation ist als "Ambivalenzen der Sichtbarkeit. Arbeit an den Strukturen der Anerkennung" 2008 bei transcript erschienen.

PRO SCIENTIA Sommerakad

"Arbeit"

3.9.-9.9.2010, Puchberg bei

Leitung: Univ. Prof. Dr. Reinhart

Freitag, 03.09.	Samstag, 04.09.	Sonntag, 05.09.	Montag, 06.09.
	7.30 Morgenlob	08:00 Sonntagsmesse	7.30 Morgenlob
	9.00 – 10.30 Kulturgeschichte der Arbeit Michael Assländer, Kassel	9.30 – 11.00 Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen in AUT Christine Zulehner, Wien	9.00 – 10.30 Working on it (Michalski, K./Baumann S.) Johanna Schaffer, Wien
	11.00 – 12.30 Was ist Arbeit? Manfred Füllsack, Wien	11.30 – 13.00 Human Ressource Management Norbert Thom, Bern	11.00 – 12.30 Arbeitskreis 2
	14.30 – 16.30 Das Janusgesicht des Neuen Geistes des Kapitalismus Elisabeth Katschnig-Fasch, Graz	14.30 – 16.00 Prekär Arbeiten – die Ökonomisierung des Sozialen Marianne Pieper, Hamburg	14.30 – 16.00 FUSSBALLTURNIER
	17.00 – 18.30 Arbeitskreis 1	16.30 – 18.00 Kreative Arbeit Robert Bauer, Linz	16.30 – 18.00 Wartezimmer Zukunft Oliver Kluck, Berlin
Anreise Eröffnungsgottesdienst Vorstellung und Konstituierung der Arbeitskreise	20.00 – 21:30 „Sifinja – die eiseme Braut“ - Ethnologie der Arbeit Kurt Beck, Bayreuth	20.00 – 21:30 „Effiziente Berufstätigkeit...“ Diskussion mit Klaus Morwind und Walter Neubauer	20.00 – 21:30 Arbeitslosigkeit und gesellschaftl. Werturteile Markus Breitscheidel, Berlin, Ansgar Kreutzer, Linz

emie 2010

i Wels
Kögerler

Dienstag, 07.09.	Mittwoch, 08.09.	Donnerstag, 09.09.
7.30 Morgenlob		
9.00 – 10.30 Konfliktlinie Arbeit – Kapital im politischen System Österreichs Christian Stromberger, Wien	9.00 – 10.30 Neue Arbeit Frithjof Bergmann, Ann Arbor	Vortrag & Ausflug „Oberösterreichische Meisterstraße“
11.00 – 12.30 Arbeit aus der Sicht christl. Gesellschaftslehre Leopold Neuhold, Graz	11.00 – 12.30 Globale Arbeitsteilung und Fragen der Entwicklungspolitik Karin Fischer, Linz	
14.30 – 16.00 Arbeitskreis 3	14.30 – 16.00 Kleingruppendiskussion und Speakers Corner	
16.30 – 18.00 Bedingungsloses Grundeinkommen Markus Schlagnitweit, Linz	16.30 – 18.00 Wahl des Themas und der Sprecher 19.00 Abschlussmesse	
20.00 – 21:30 maiz - Sexarbeit in Oberösterreich Gregana Schrenk, Linz	20.00 – 21:30 „Reinigungsgesellschaft“ Arbeiten & Projekte präsentiert von M. Keil, Dresden & Odessa	Frühstück: 8.00 Mittagessen: 12.30 Abendessen 18.00

Oliver Kluck

Das Recht auf Faulheit

über die literarischen Möglichkeiten zur Demontage der protestantischen Arbeitsethik, am Beispiel der Textfläche "Warteraum Zukunft"

III. Ankunft

hallo Heiner

hallo Daniel, na, auch schon da

und wie geht

beschissen

danke, mir auch

*Gleitarbeitszeit nennt der Alte diese lächerliche
Stunde Entscheidungsfreiheit. Das ist doch
lächerlich. Heiner ist immer einer von denen, die
als erste eingeleiten

Guten Morgen Herr Putkammer

Tag

*Rauchen darf man jetzt auch nicht mehr. Dieses
hässliche neue Haus. Ich sehe noch den Architekten
mit seiner Fönfrisur: eine Kathedrale der Arbeit.
Der hat sie doch nicht mehr alle, so ein Arschloch

9

Oliver Kluck wurde im April 1980 in Bergen auf Rügen geboren. Nach einer Berufsausbildung studierte er in Rostock Ingenieurwissenschaften. 2006 folgte sein Wechsel an die Universität Leipzig, wo er Prosa, Dramatik und neue Medien studierte. Im Mai 2009 gewann Oliver Kluck den Förderpreis für Junge Dramatik des Berliner Theatertreffens für den Text "Das Prinzip Meese" (UA Gorki-Theater, Februar 2010). "Warteraum Zukunft" wird als Preisträgerstück des Kleist-Förderpreises im Mai 2010 bei den Ruhrfestspielen in Recklinghausen uraufgeführt. In der Spielzeit 2010/2011 ist Oliver Kluck Außenhausautor am Deutschen National-Theater in Weimar. Oliver Kluck lebt in Berlin und schreibt momentan an einem Romanmanuskript.

Markus Breitscheidel, Ansgar Kreuzer
Arbeitslosigkeit und gesellschaftliche Werturteile



In der Rolle eines HartzIV-Empfängers stieß Markus Breitscheidel schneller als gedacht an seine finanziellen Grenzen. Nur mit dem Einsammeln von Pfandflaschen, der Verpfändung seines Mobiltelefons und dem Besuch von Mittagstafeln und Kleiderkammern konnte er sich über Wasser halten.

Als ungelerner Hilfsarbeiter musste er alle von der Arbeitsagentur vermittelten Tätigkeiten annehmen. Im Haifischbecken der Leiharbeit arbeitete er u.a. in zwei großen Konzernen (Opelwerke, Bayer/ Schering). Als Leiharbeiter wurde er hier als Mensch zweiter Klasse behandelt und von den Kollegen gemobbt, da er das Lohngefüge und die tariflich entlohnten Arbeitsplätze gefährdete.

Trotz Vollarbeit im Schichtbetrieb reichte sein Lohn schließlich nicht zum Leben und er musste, wie die Vielzahl seiner Kollegen, zusätzliche staatliche Unterstützung beantragen. Diese so genannten „Aufstocker“ sind inzwischen Millionen von Menschen in Deutschland. Arm durch Arbeit ist ein aufrüttelnder Tatsachenbericht über das Leben am finanziellen Existenzlimit.

Markus Breitscheidel studierte Wirtschaftswissenschaften und war Marketingleiter einer Werkzeugfirma, bevor er für seine Recherchen für den Bestseller *Abgezockt und totgepflegt* als Pflegekraft in verschiedenen Pflege-Altenheimen arbeitete.

„Der Trend, den Arbeitslosen die Schuld für ihre Lage ‚in die Schuhe zu schieben‘, hängt mit dem Wertewandel in unserer Gesellschaft zusammen. Hat man in den 1960er bis 1980er Jahren gesellschaftliche Probleme wie Arbeitslosigkeit eher als strukturelle Probleme wahrgenommen und nach politischen Lösungen gerufen, so besteht heute die starke Neigung, Biographieverläufe allein in Abhängigkeit vom Verhalten des Einzelnen zu sehen: ‚Jeder ist seines Glückes Schmied!‘ lautet die entsprechende und verbreitete Devise.

Wenn aber jeder seines Glückes Schmied ist, dann heißt das im Umkehrschluss, dass jeder für erlebtes Unglück ebenfalls allein verantwortlich ist. In der Logik einer solch individualistischen Betrachtungsweise liegt es dann auch, den Arbeitslosen die Schuld für Arbeitslosigkeit zu geben.

Dieses individualistische Menschenbild entspricht nicht der jüdisch-christlichen Tradition. Die Bibel betrachtet die Menschen nicht als einsame Wesen in ihrem Existenzkampf, sondern als solidarisch aufeinander ausgerichtet. Der Bündnispartner Gottes ist zunächst nicht der Einzelne, sondern, so der biblische Sprachgebrauch, das ‚Volk Gottes‘.“

Ansgar Kreuzer studierte Theologie und Soziologie in Freiburg, Paris und Frankfurt. Er unterrichtet an der Katholisch Theologischen Privatuniversität in Linz. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte liegt im Spannungsfeld von Systematischer Theologie, Sozialethik und Religionssoziologie



Christian Stromberger

Bedeutung der Konfliktlinie Arbeit - Kapital im politischen System Österreichs

Die politischen Entscheidungsprozesse in Österreich wiesen bis Ende der 1990er Jahre insbesondere in den für Kapital und Arbeit wesentlichen Politikbereichen – dazu zählt auch das Arbeitsrecht – eine beträchtliche Kontinuität auf. Verantwortlich dafür war eine spezielle Form der Zusammenarbeit, Konzertierung und Akkordierung zwischen den jeweiligen Bundesregierungen und den das Kapital bzw. die Arbeit repräsentierenden großen Dachverbänden der ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen. Lange Zeit galt daher Österreich als Musterbeispiel für eine (neo)korporatistische Interessenpolitik bzw. Verhandlungsdemokratie. Während der Regierungszeit von ÖVP und FPÖ bzw. BZÖ in den Jahren 2000 bis 2006 wandelte sich das österreichische politische System sukzessive von dieser (neo)korporatistischen Konkordanz- bzw. Verhandlungsdemokratie hin zu einer, wenn auch gemilderten, Form der Konfliktdemokratie. Unter Hinweis auf die Entwicklungsstränge und formalen Voraussetzungen im politischen System Österreichs, sowie unter Berücksichtigung der für alle nationalen politischen Systeme in Europa immer relevanter werdenden europäischen Dimension, wird anhand einiger exemplarischer Beispiele das gegenwärtig vorherrschende Muster der Zusammenarbeit sowie Konfliktaustragung zwischen Kapital und Arbeit, insbesondere im Politikfeld Arbeitsrecht, dargestellt. Abschließend wird ein Ausblick über die mögliche zukünftige Entwicklung der österreichischen Form des (Neo)Korporatismus, der Sozialpartnerschaft, unter den Bedingungen einer neuerlichen SPÖ-ÖVP-Regierungskoalition vorgenommen.

Mag. Christian Stromberger: Geboren am 19. Juni 1970 in Sankt Veit an der Glan; wohnhaft in Wien. Studium der Politikwissenschaft und Geschichte an der Universität Wien (Mag.phil.).Diplomarbeitsthema: Politische Entscheidungsprozesse am Beispiel des österreichischen Arbeitsrechts. 03/2004 – 08/2005 an der Universität Wien (Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Tutor am Institut für Staatswissenschaft, Univ.-Prof. Dr. Emmerich Tálos). 07/2005 – 09/2007 im Parlamentsklub der SPÖ.10/2006 – 08/2009 an der Universität Wien (Lektor am Institut für Politikwissenschaft). Seit 04/2008 im Parlamentsklub der SPÖ. Daneben seit 01/2004 als freiberuflicher Politikwissenschaftler (Autor mehrerer politikwissenschaftlicher Studien) tätig.

Publikationen (Auswahl):*Verhandlungsdemokratische Willensbildung und korporatistische Entscheidungsfindung am Ende? Einschneidende Veränderungen am Beispiel der Gestaltung des österreichischen Arbeitsrechtes*, in: ÖZP 2/2004 (gem. mit Emmerich Tálos); *Generationenbeziehungen und Interessenpolitik*, Projektbericht. Forschungsprojekt, gefördert aus Mitteln des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Wien 2005 (gem. mit Marc Bittner); *Vertrauen in Institutionen – Ein maßgebender Faktor für wirtschaftliche Entwicklung*, Projektbericht. Forschungsprojekt, gefördert aus Mitteln des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Wien 2005 (gem. mit Marc Bittner, Tamara Ehs, Michaela Hudler-Seitzberger); *Abkehr von der Verhandlungsdemokratie in Österreich*, in: Ferdinand Karhofer / Emmerich Tálos (Hg.), *Sozialpartnerschaft*, Wien 2005 (gem. mit Emmerich Tálos); *Vertrauen in Institutionen als Voraussetzung für Wirtschaftsentwicklung? Eine Analyse am Beispiel ausgewählter Staaten Südosteuropas*, in: SWS-Rundschau 1/2006 (gem. mit Barbara Beinstein, Marc Bittner, Tamara Ehs, Michaela Hudler-Seitzberger).

Leopold Neuhold

Arbeit aus der Sicht christlicher Gesellschaftslehre?

Arbeit ist heute in aller Munde, vor allen von der negativen Seite, der Arbeitslosigkeit, her. Rekordzahlen in Bezug auf Arbeitslose gehen dabei mit Meldungen über die Erhöhung von Beschäftigungszahlen in neuem Rekordausmaß Hand in Hand. Wie geht das zusammen? Zunehmend ist eine Konzentration auf abhängige Erwerbsarbeit oder Marktarbeit festzustellen, andere Formen von Tätigkeit werden nicht als Arbeit gesehen und damit meist auch nicht in ihrer Werthhaftigkeit für die Gesellschaft und für den Einzelnen erkannt. Um den in den Feldern der Familie, der sozialen Betreuung oder der Erhaltung der Umwelt arbeitenden Menschen, deren Arbeit oft nicht belohnt wird, aber sehr viel an sozialem Kapital schafft, gerecht zu werden, ist es wichtig, verschiedene Formen von Tätigkeit neu zu verteilen. Arbeit ist nämlich aus der Sicht der christlichen Soziallehre mehr, Arbeit ist aber nicht alles.

Es ist etwa eine Forderung der Gerechtigkeit, die Erziehung von Kindern oder die Pflege von kranken, alten oder sterbenden Menschen in der Familie gesellschaftlich anzuerkennen und der Marktarbeit vergleichbar abzusichern. Das bedeutet nicht, dass jede Tätigkeit in der Familie bezahlt werden soll! Der Sinn von Familienarbeit ist in ihrer außerhalb der Preisebene gelegenen Werthhaftigkeit klar zu betonen. Es geht aber darum, eine neue Aufmerksamkeit für die Bedeutung der als Basis der Gesellschaft unverzichtbaren Familienarbeit zu gewinnen und damit ihrer Werthhaftigkeit gerecht zu werden. Um das wenigstens ansatzweise zu erreichen, soll ein Dreischichtenmodell von sinnvollen menschlichen Tätigkeiten (vom Staat garantierte Arbeit in Bereichen der Familie, des Sozialen oder der Umwelt, die mit einem Mindestlohn bezahlt wird – herkömmliche Erwerbsarbeit – ehrenamtliche Tätigkeiten) entwickelt werden, mit dem eine Ausweitung des Arbeitsbegriffes und eine Aufteilung verschiedener Formen von Arbeit erreichbar sind.

Neuhold Leopold, geb. 1954, verheiratet; 4 Kinder; Studium der Theologie mit Schwerpunkt Ethik und Gesellschaftslehre, Univ. Doz. für Ethik und Christliche Gesellschaftslehre, 2001 Leiter des Instituts für Ethik und Gesellschaftslehre, 2003 Ernennung zum Univ.-Prof. für Ethik und Gesellschaftslehre,

Forschungsschwerpunkte: Katholische Soziallehre, Wertewandel, Religionssoziologie, Jugendsoziologie, moderne Gesellschaft und katholische Soziallehre, Friedensethik, Vortragstätigkeit in vielen kirchlichen und gesellschaftlichen Bereichen

Zahlreiche Publikationen, u.a.: Wertewandel und Christentum, Linz 1988, Neuhold, L./Schiff, H./Schneider, A./Wesely, P., Wurzeln & Wachsen. Was Menschen in Österreich heilig ist, Graz 1993, Religion und katholische Soziallehre im Wandel vor allem der Werte. Erscheinungsbilder und Chancen, Münster 2000, Fußball und mehr... Ethische Aspekte eines Massenphänomens, Innsbruck 2003 (Hg. gemeinsam mit David Neuhold): Muss arm sein. Wie arm ist arm?, in: Neuhold L./Neureiter Livia (Hrsg.), Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung, Innsbruck 2008, 9-34

Markus Schlagnitweit

Den Sozialstaat neu denken: Bedingungsloses Grundeinkommen

Soziale Grundsicherung – bedarfsorientiert oder bedingungslos? Diese seit Jahren die sozialpolitischen Debatten bewegende Frage rührt letztlich an ein Grunddogma moderner Gesellschaftsorganisation: die Koppelung sozialer Sicherheit, Integration und Teilhabe an den Besitz von Erwerbsarbeit. Da der Erwerbsarbeitsbegriff aus Sicht des Wirtschafts- und Sozialethikers selbst mit gravierenden Gerechtigkeitsproblemen behaftet ist, taugt er aber kaum als soziales Organisationsprinzip. Eine Entkoppelung von Existenzsicherheit und Erwerbsarbeit muss alleine schon aus diesem Grund als politische Richtungsforderung in die Überlegungen zu notwendigen Reformen sozialstaatlicher Strukturen Eingang finden. Daneben lassen sich aber auch ökonomische, rechtsphilosophische und ökologische Gründe für eine solche Entkoppelung ins Treffen führen.

Die Katholische Sozialakademie Österreichs (ksoe) tritt seit Jahren in diesem Sinn für eine Sozialstaatsreform basierend auf der Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens ein. Diese Idee hat Befürworter in unterschiedlichsten gesellschaftspolitischen und ideologischen Lagern und mit teils stark voneinander divergierenden Hintergrundmotiven. Die ksoe stützt sich in ihrer Argumentation auf Prinzipien der Katholischen Soziallehre und Ableitungen aus einer biblisch inspirierten Theologie der Arbeit.

Dr.rer.soc. Markus Schlagnitweit, stv. Vors. von PRO SCIENTIA, Priester und Sozialwissenschaftler; seit 1997 Hochschulseelsorger in Linz; seit 2005 Direktor/seit 2010 Mitarbeiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs. Publikationen zur Begründung eines bedingungslosen Grundeinkommens aus sozialem und theologischer Perspektive; weitere Schwerpunktthemen: Katholische Soziallehre, Geld und Ethik (Ethik der Finanzmärkte; Ethisch orientiertes Investment; Geld- und Zinstheorie), Theologie der Arbeit. (†www.schlagnitweit.at)

Gregana Schrenk, maiz

Sexarbeit in Oberösterreich

maiz ist eine autonome Organisation von und für Migrantinnen. Nach dem Prinzip der Selbstorganisation arbeitet maiz seit 1994 unter anderem auch mit Migrantinnen in der Sexarbeit. maiz entstand aus der Notwendigkeit von Veränderungen hinsichtlich der Lebens- und Arbeitssituation von Migrantinnen in Österreich und im Sinne einer Stärkung von politischer und kultureller Partizipation. Betroffenheit und Protagonismus sind die wichtigsten Arbeitsprinzipien. maiz erforscht und verändert Theorie und Praxis und entwickelt dabei vielfältige neue Formen und Methoden.

Arbeitsbereiche:

Deutsch- und EDV-Kurse

Kurse zur Vorkualifizierung in Gesundheits- und Pflegeberufe

Vorbereitungslehrgänge zum Hauptschulabschluss für jugendliche MigrantInnen

Workshops zu Themen wie Rassismus, Sexualität, Chancengleichheit für Mädchen mit Migrationshintergrund, Nationalsozialismus, Politik und Partizipation, ...

Bildungs- und Berufsberatung mit Bewerbungstraining

soziopädagogische Betreuung

Rechts- und Sozialberatung

Beratung, Begleitung, Streetwork für Migrantinnen in der Sexarbeit

Forschung

maiz will Frauen Raum schaffen und bietet Räume, wo sie sich treffen, austauschen und weiterbilden können. Unsere Angebote werden von Frauen aus über 50 verschiedenen Ländern in Anspruch genommen. Ein wichtiges Potenzial und gleichzeitig methodologische Voraussetzung unserer Tätigkeiten liegen in der internen Vernetzung der verschiedenen Arbeitsbereiche. Unsere Arbeit, vor allem auch in der Bildung und Beratung, verstehen wir immer als Förderung eines Selbstbewusstseinprozesses, der Frauen dabei unterstützt, die Opferrolle zu verlassen und als aktive Protagonistinnen umfassend an der Gesellschaft zu partizipieren. Die Frauen unserer Zielgruppe kommen aus unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Hintergründen. Daher braucht unsere Arbeit besondere Ansätze, Methoden, Strategien und Materialien.

Gregana Schrenk ist seit über 3 Jahre bei maiz tätig. Abgesehen von Redaktionsarbeit für Infomaterialien und -hefte, macht sie regelmäßiges Streetwork im Regionalraum OO und ist in der Konzeption und Umsetzung von diversen Kursen und Workshops für Sexarbeiterinnen involviert. Angebote, Projekte und Veranstaltungen für Sexarbeiterinnen werden gemeinsam mit Migrantinnen in der Sexarbeit erarbeitet und weiterentwickelt. Durch antirassistische und antisexistische Arbeit wird die Enttabuisierung der Sexarbeit, Entstigmatisierung und Entdiskriminierung, sowie Chancengleichheit gefordert.

Frithjof Bergmann

Neue Arbeit

Was bedeutet Freiheit? Sie heißt nicht, zwischen zwei mehr oder weniger schlechten Alternativen wählen zu können sondern die Möglichkeit zu haben, etwas wirklich Wichtiges zu tun. Neue Arbeit bietet Freiräume für Kreativität und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Das Job-System ist an seinem Ende. Wir haben die Chance, uns von seiner Knechtschaft zu befreien und zur Neuen Arbeit zu gelangen. Zentrale Werte der Neuen Arbeit sind Selbstständigkeit, Freiheit und Teilhabe an Gemeinschaft. Sie soll aus drei Teilen bestehen: 1/3 Erwerbsarbeit, 1/3 High-Tech-Self-Providing (Selbstversorgung), smart consumption und 1/3 Arbeit, die man wirklich, wirklich will.

Da Erwerbsarbeit nach dem Verständnis der Industriegesellschaft durch fortschreitende Automatisierungsprozesse in sämtlichen Wirtschaftsbereichen nicht mehr in vollem Umfang zur Verfügung stehen wird, schlagen die Verfechter der New Work-Idee verkürzte Erwerbsarbeit für jeden vor. Sie solle eine finanzielle Basis schaffen für Dinge, die weder in Eigenarbeit, noch durch nachbarschaftliche Netzwerke produziert werden können.

Ergänzt werde die Bedürfnisbefriedigung der Menschen durch Selbstversorgung auf höchsten technischen Niveau (High Tech Self Providing). Smart Consumption (schlauser Konsum) meint, dass wir uns Gedanken darüber machen sollten, was wir eigentlich brauchen. Viele Produkte sind wenig sinnvoll, da sie im Gebrauch eher mehr Arbeit machen als sie einsparen. Durch Selbstversorgung und schlaues Konsum kann man trotz geringerem Einkommen (nur noch 1/3 Erwerbsarbeit) einen guten Lebensstandard erreichen.

Arbeit ist prinzipiell unendlich und geht weit über das hinaus, was das Lohnarbeitssystem anbieten kann und will. Jeder Mensch sollte eine Arbeit finden können, die in Übereinstimmung mit seinen eigenen Wünschen, Hoffnungen, Träumen und Begabungen steht. Dies ist ein evolutionärer Prozess. Die Veränderungen können nur nach und nach erfolgen: Durch Menschen, die sich an dem orientieren, was sie wirklich, wirklich wollen und sich so allmählich unabhängiger machen vom Lohnarbeitssystem durch Selbstversorgung (HTEP).

In so genannten Zentren für Neue Arbeit sollen Menschen gemeinsam mit den MentorInnen herausbekommen, welche Arbeit sie wirklich tun wollen. So soll eine Suchbewegung eröffnet werden, die schließlich das eigene Leben so verändern kann, so dass ein Mensch sich lebendig(er) fühlt.

Frithjof Bergmann. 1949 gewann er mit einem Aufsatz zur "Welt, in der wir leben wollen" ein Studienjahr in Oregon von der österreichischen US-Botschaft und blieb in Amerika. Zunächst schlug er sich als Tellerwäscher, Preisboxer, Fließband- und Hafearbeiter durch. Er studierte Philosophie an der Universität Princeton, promovierte mit einer Arbeit über Hegel und erhielt Lehraufträge in Princeton, Stanford, Chicago und Berkeley. Seit 1978 ist er Inhaber eines Lehrstuhls für Philosophie, später auch für Anthropologie an der University of Michigan in Ann Arbor. Außerdem ist er Gastdozent an der Universität Kassel.

Karin Fischer

Globale Arbeitsteilung und Fragen der Entwicklungspolitik

Die „Dritte Welt“ hatte bis ins letzte Drittel des 20. Jahrhunderts jene Position in der internationalen Arbeitsteilung inne, die ihr im Zuge des Kolonialismus aufgezwungen wurde: Sie liefert Rohstoffe und Nahrungsmittel im Austausch für verarbeitete Industriegüter. Das änderte sich im Gefolge des weltwirtschaftlicher Strukturbruchs der 1970er Jahre, in dessen Folge ausgewählte Länder der Peripherie erstmals in der Geschichte zu Standorten für industrielle Massenproduktion wurden. Die Neue Internationale Arbeitsteilung gehorchte in der Regel folgendem Muster: Höherwertige Aktivitäten blieben in den Zentren konzentriert, wenig qualifizierte und arbeitsintensive Teilefertigung wurde von den multinationalen Konzernen in sogenannte Niedriglohngelände ausgelagert.

Heutzutage erfolgt die Produktion von Waren und Dienstleistungen in komplexen, global organisierten Produktionsnetzwerken, die eine Vielzahl von Akteuren und Weltregionen miteinander verbinden. Konzerne, die solche Güterketten steuern und kontrollieren, lagern oftmals ganze Wertschöpfungsstufen räumlich und organisatorisch an Subunternehmer und Zulieferbetriebe aus. Neue Formen der Integration von Schwellen- und Entwicklungsländern folgen dabei immer weniger den traditionellen, rein kosten- oder naturräumlich bestimmten „Standortvorteilen“, sondern knüpfen an den steigenden technologischen Kompetenzen von Zulieferunternehmen und Arbeitskräften an. Gleichzeitig kehren mit der Deregulierungsoffensive ungesicherte Arbeitsverhältnisse in die Zentren zurück.

In dem Vortrag wird die wechselhafte „Geographie des Profits“ beleuchtet und gefragt, welche Chancen und Gefahren für Akteure in armen Ländern durch die Einbindung in globale Güterketten entstehen und wie diese in entwicklungspolitischer Sicht zu bewerten sind.

Karin Fischer ist Assistentin in der Abteilung Politik- Entwicklungsforschung am Institut für Soziologie der Johannes Kepler Universität Linz. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Entwicklungstheorie und -politik sowie Globalisierungsprozesse. Sie ist verantwortliche Redakteurin des *Journal für Entwicklungspolitik* und Obfrau des Mattersburger Kreises für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten

Reinigungsgesellschaft

Die Projektgruppe REINIGUNGSGESELLSCHAFT (RG) agiert als Forum, das gesellschaftliche Denk- und Handlungsräume interdisziplinär vereint. Kunst wird als Katalysator für gesellschaftliche Prozesse betrachtet. Der Arbeitsbegriff der RG ist eng verkoppelt mit der gesellschaftlichen Idee der Teilhabe. Die strukturellen Veränderungen auch auf dem Arbeitsmarkt zeigen, dass ein Gegenpol zu bestehenden Wertvorstellungen fehlt. Das trifft besonders auf Phänomene der postindustriellen Arbeitsweise zu, also die Virtualisierung des Kapitals, Ausgliederung von Produktionsorten in Schwellen- und Entwicklungsländer, veränderte Arbeitsorganisation sowie individueller Flexibilisierungs- und Mobilisierungsdruck. Es fehlt eine politische Idee, die tragfähig und vor allem auch mehrheitsfähig ist. Das setzt einen Bewusstseinswandel voraus, der Arbeit neu definiert und als Chance in einer globalisierten Welt betrachtet. Die RG erprobt in ihren Projekten modellhaft verschiedene Formen der Partizipation und der Teilhabe. In ihnen werden prozesshaft gemeinsame Ideen entwickelt. Verantwortung wird über Identifikation weitergetragen. Es geht um einen utopischen Gegenentwurf zur existierenden Wirklichkeit.

Jacques Ranciere spricht davon, das Territorium des Gemeinsamen neu zu gestalten. Aus diesem Grund ist es wichtig, die politischen Möglichkeiten des Raumes zu analysieren. Wenn die etablierten Zweckbestimmungen von Raum, also Eigentum, Nutzung und Zugang in Frage gestellt werden, kann sich dieses kritische Potential entfalten. In unseren Umbenennungsprojekten vergeben wir vorübergehend neue Straßennamen. Ein neuer Name verändert die Perspektive und spielt mit verschiedenen und mehrdeutigen Wirklichkeiten, so werden Widersprüche sichtbar.

Wir versuchen einen neuen utopischen Raum jenseits von vorbestimmten Definitionen zu schaffen. Durch eine Wahrnehmungsverschiebung anhand einer öffentlichen Intervention oder Aktion kann ein öffentlicher Dialog entstehen, der verschiedene Zielgruppen erreicht. Darin liegt die Verantwortung im Umgang mit der Politik des Raumes.

Die REINIGUNGSGESELLSCHAFT (RG) agiert seit 1996 als Projektgruppe an der Schnittstelle von Kunst und Gesellschaft. Die Akteure der RG, Martin Keil und Henrik Mayer sehen die Widersprüche einer Gesellschaft im Strukturwandel als Ausgangspunkt ihrer Arbeit. In den Projekten werden Interventionen und Kooperationen der Bereiche Kunst, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft modellhaft erprobt. Inhaltlich geht es u. a. um eine Auseinandersetzung mit der Demokratieentwicklung und den Perspektiven der Arbeitsgesellschaft.

Oberösterreichische Meisterstraße

Altes Handwerk und authentische Handwerkskultur sind Teil des kulturellen Erbes Österreichs – die hervorgebrachten handwerklichen Produkte Zeugnisse österreichischer Identität.

MEISTERSTRASSE hat es sich zum Ziel gesetzt, die besten österreichischen Handwerksmeister aufzuspüren und einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, um damit einen Beitrag zur Renaissance österreichischer Handwerkskultur zu leisten.

In den Handwerksprodukten selbst spiegelt sich Identität von Regionen, Orten und Persönlichkeiten wider – sie sind die Botschafter authentischer österreichischer Meisterkultur, die es zu bewahren gilt. Diese traditionellen wie innovativen Schätze kleinstrukturierter österreichischer Regionalwirtschaft tragen als Gegentrend zur anonymen industriellen Massenproduktion in hohem Maß zu einer zukunftsfähigen, nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung insbesondere im ländlichen Raum bei.

Mit der Initiative Meisterstrasse wurde ein regions- und branchenübergreifendes Netzwerk herausragender österreichischer Handwerksbetriebe ins Leben gerufen, die in höchster Qualität regionstypische Produkte herstellen und so Teil des regionalen kulturellen Erbes sind.

Jene Handwerker, die das Emblem der Meisterstrasse führen dürfen, haben sich strengen Qualitätskriterien verpflichtet, für die ihre gemeinsame Dachmarke bürgt. Ausnahmslos handwerkliche Fertigung mit höchsten ästhetischen Ansprüchen sowie gereiftes Unternehmertum – das zeichnet ihren Betrieb und ihre einzigartigen Produkte aus.

Vormittags wird DI Nicole Rath über die Bedeutung des Handwerks im allgemeinen sprechen und die Meisterstraße vorstellen. Im Anschluss werden wir gemeinsam Betriebe der Meisterstraße besichtigen.

Lydia Arantes, Sarah Moser

Handarbeit Im 21. Jahrhundert?

„Lange Zeit war alles, was nach ‚selbst gemacht‘ aussah, der Inbegriff für Spießigkeit und Langeweile und damit total verpönt. Das ist vorbei. Die Handarbeitsbranche erlebt zurzeit einen ungeheuren Aufschwung. Ein Boom, der vor allem junge Frauen, aber auch Männer erfasst.“ (Christa Blödorn, 2007)

In Zeiten, wo Textilien bei diversen international agierenden Ketten billiger sind als die ausreichende Menge an Stoff bzw. Wolle, um sich selbst etwas anzufertigen, mag es durchaus verwundern, dass das Handarbeiten weiterhin einen hohen Stellenwert besitzt. So verzeichnet die Fachmesse *Handarbeit & Hobby* im Frühjahr 2010 13% mehr BesucherInnen und zieht daraus das Resümee, dass „Selbermachen, Reparieren und Aufpeppen in [sind]“. Es stellt sich deshalb die Frage: Was macht Handarbeit so attraktiv? Warum nähen, häkeln und stricken wir immer noch?

Diesem Handarbeits-Trend wollen wir in unserem Arbeitskreis ein wenig nachspüren. Nach einer kurzen theoretischen und historischen Auseinandersetzung mit dieser Thematik, wollen wir versuchen, uns in der Praxis bewusst auf den kreativen Prozess einzulassen. Wir werden selbst ein kleines aber feines Werkstück gestalten und bei einer abschließenden Reflexion diskutieren, wie die handarbeitliche Beschäftigung individuell wahrgenommen wurde.

Unser Arbeitskreis richtet sich an alle jene, die mit uns ein Stückchen der Handarbeitswelt kennenlernen wollen. Es liegt uns besonders am Herzen, dass die TeilnehmerInnen (männliche Interessierte ebenso erwünscht!) den individuellen Werkherstellungsprozess, vom Entwurf bis zur Ausführung, erfahren und selbst bestimmen können. Vorkenntnisse sind für die Teilnahme an diesem etwas anderen Arbeitskreis nicht notwendig.

Judith Gruber, Martina Schmidhuber, Veronika Wasserbauer

Leben ohne arbeiten zu müssen? - Das bedingungslose Grundeinkommen im Gespräch

Die Einführung des Grundeinkommens wird in Österreich immer wieder gefordert und diskutiert.

In diesem Arbeitskreis wollen wir klären, was der Unterschied zwischen einem bedingungslosen Grundeinkommen und der ab Herbst geplanten „Mindestsicherung“ ist. Wie entstand überhaupt die Idee „Grundeinkommen“? Wer sind die Pioniere dieser Idee?

Nach einer Einführung in die Thematik wollen wir darüber diskutieren, welche Vor- und Nachteile ein bedingungsloses Grundeinkommen hätte. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, welche Bedeutung Arbeit hat und was überhaupt als Arbeit gilt.

Schließlich sollen mit einem erlebnispädagogischen Zugang die Möglichkeiten und Chancen, die ein Grundeinkommen birgt, deutlich werden.

*Paula Aschauer, Charlotte Reiff, Christoph Hofstätter,
Katharina Ritt*

Arbeitsrecht

Als „Privatier“ wird landläufig eine Person bezeichnet, die nicht darauf angewiesen ist, zur Deckung ihrer materiellen Bedürfnisse einer Erwerbstätigkeit nachzugehen oder unternehmerisch aktiv zu sein. Leider trifft dies nur auf die wenigsten von uns zu.

Nahezu alle sind wir ständig mit arbeitsrechtlichen Fragen konfrontiert – um so wichtiger ist es, hier über fundiertes Wissen zu verfügen.

In einem ersten Schritt sollen unter Bezugnahme auf den sozialetischen Rahmen die **Voraussetzungen des Arbeitsrechts** besprochen werden - in „Juristendeutsch“ könnte eine etwas lapidare Begründung lauten: „Uneingeschränkte Privatautonomie würde im Bereich des Arbeitsrechts zu sozialpolitisch nicht wünschenswerten Ergebnissen führen.“ Dann, etwas konkreter: Welche Gesetzesmaterien umfasst das Arbeitsrecht?

In weiterer Folge werden wir **wichtige Begriffe des Arbeitsrechts** klären: Was ist ein Kollektivvertrag? Wie funktioniert eine Betriebsvereinbarung? Wo finden sich die gesetzlichen Regelungen zur Einstellung von Arbeitnehmern, Nachtarbeit oder zu den Modalitäten der Lohnzahlung?

In den **praxisrelevanten Rechtsgrundlagen** werden Unterschiede in der Klassifizierung von ArbeitnehmerInnen ebenso behandelt, wie die Arbeitnehmerpflichten, die Arbeitgeberpflichten sowie Art und Zustandekommen von Arbeitsverträgen.

Einen besonderen Schwerpunkt wollen wir auf **„prekäre Arbeitsverhältnisse“** legen: Kettenarbeitsverhältnisse, „Scheinpraktika“ und befristete Arbeitsverhältnisse.

Georg Rieckh, Johannes Kreyca, Magdalena Steinrück

“Physikal Work\shop”

Bälle werden fliegen, Wasser wird fließen, Flaschen werden gezogen, Kalorien verbrannt, vertilgt, und Muskel verkateret werden. In unserem Physical Work\shop könnt ihr das, was man zigtausende Jahre lang als Einziges “Arbeit” nannte, was jeder kennt und selten macht, auf verschiedenen Ebenen erleben: Körperliche Arbeit.

Der Arbeitskreis wird zeitlich und inhaltlich dreigeteilt sein: Physik / Physiologie / Technik. Im ersten Teil geht es an die naturgesetzlichen Grundlagen, im zweiten um die Leistung und Funktion des Körpers, und im dritten um den kulturellen Weg vom Muskel zum Werkzeug und schließlich zur Maschine. Das praktische Erleben und Arbeiten wird von wohl dosierter und leicht verdaulicher Theorie begleitet sein. Als Kontrastprogramm zu den täglichen Vorträgen von Experten empfohlen.

Gerhard König, Felix Plasser, Andreas Steinböck

Arbeiten in Teams

Gemeinsames Entdecken und spielerisches Erleben von Zusammenarbeit

Teamarbeit ist eine sehr häufige Art der Arbeitsorganisation. Wer kann von sich behaupten, noch nie in einem Team gearbeitet zu haben, oder sich heute gar erlauben, den eigenen Lebenslauf nicht mit der Worthülse „TeamplayerIn“ zu versehen? Trotz der häufigen Konfrontation mit Teamarbeit wissen wir aber oft nur wenig über ihre Voraussetzungen, Zielsetzungen, Vorzüge, Schwierigkeiten und Entwicklungspotentiale.

Gegenüber Einzelpersonen werden von Teams meist höhere Produktivität, bessere Qualität, innovativere Lösungen sowie mehr Motivation erwartet. Besonders der erhoffte Leistungsvorteil wird in vielen Fällen als Rechtfertigung zur Einführung von Teamarbeit genannt. Diese hohen Erwartungen werden jedoch nicht immer erfüllt, da Teamarbeit nicht für jede Aufgabe geeignet ist.

Im vorliegenden Arbeitskreis werden wir gemeinsam in zahlreichen Spielen wichtige Faktoren für das Gelingen von Teamarbeit aufspüren. Dabei sollen die zentralen Aspekte Teamentwicklung, Kooperation und Konflikte, Teamrollen und Führung von Teams ebenso ins Bewusstsein gerufen werden wie die Frage nach dem individuellen Beitrag zur Team-leistung. Methodisch konzentriert sich der Arbeitskreis auf das aktive Erleben von Teamarbeit. Gelegentlich werden wir in den Übungen auch ungewohnte Formen der Interaktion ausprobieren.

Dieser Arbeitskreis bietet die Möglichkeit neuen Perspektiven von Teamarbeit begegnen und in viele verschiedene Teamrollen zu schlüpfen. Dabei lernt man nicht nur die anderen Gruppenmitglieder, sondern vielleicht auch sich selbst ein bisschen besser kennen. Und natürlich soll auch der Spaß nicht zu kurz kommen.

*Johannes Kilian, Johannes Lettner,
Hubert Mitterhofer, Daniel Reischl*

mum & dad

Most Useless Machine & Das Andere Ding

Maschinen sollen dem Menschen Arbeit abnehmen bzw. erleichtern. Wir werden in diesem Workshop 2 Maschinen bauen, die keinem dieser Ansprüche genügen, dafür kann sich aber jedeR die selbst gebauten „sinnlosen“ Maschinen mit nachhause nehmen.

Kritische Gedanken über den Einsatz und Wert von Technik sind dabei ausdrücklich erwünscht.

Neben der Arbeit mit Lötkolben und Bohrmaschine gibt's eine kleine Einführung in die Funktionsweise eines Elektromotors sowie ein paar Grundlagen der Elektrotechnik.

Es sind keine Vorkenntnisse nötig!

Im Sinne der positiven Diskriminierung werden bei gleichem Interesse GeisteswissenschaftlerInnen bevorzugt!

Anfahrt

ÖBB:

Innsbruck: 13:54 (17:14 in Wels), 15:54 (19:14 in Wels), in Sbg umsteigen!

Salzburg: 16:14 (17:14 in Wels), 18:10 (19:14 in Wels)

Graz: 13:38 (17:43 in Wels); 15:38 (19:36); 17:38 (21:29)

Leoben: 14:31 (17:43 in Wels); 16:31 (19:36); 18:31 (21:29)

In Stainach-Irdning oder Selzthal & Linz umsteigen

Wien: 13:40; 13:44; 14:40; 14:44; 15:40; 15:44; 16:40; 16:44;
17:44; 18:44; 19:44; 19:54

Fahrtzeit: 2 Stunden

Bus in Wels

Auf der Rückseite des Hauptbahnhofes in Wels (Haltestelle Gärtnerstraße fährt ein Bus, Linie 9, nach Puchberg, Fahrtzeit ca. 10 Minuten.

Abfahrtszeiten ab Bahnhof (Haltestelle Gärtnerstraße):
9:49; 10:29; 11:49; 12:29; 13:30; 13:49; 14:29; 15:29; 15:49;
16:29; 17:25; 17:29; 17:40; 18:26; 18:29; 18:40; 19:25; 19:34

Abfahrtszeiten ab Puchberg
9:14; 10:14; 10:21; 11:01; 12:14; 13:01; 13:14; 13:39; 14:16;
15:01; 15:14; 17:01; 17:14; 17:36; 18:14; 18:33; 18:36; 19:14;
19:35; 20:14

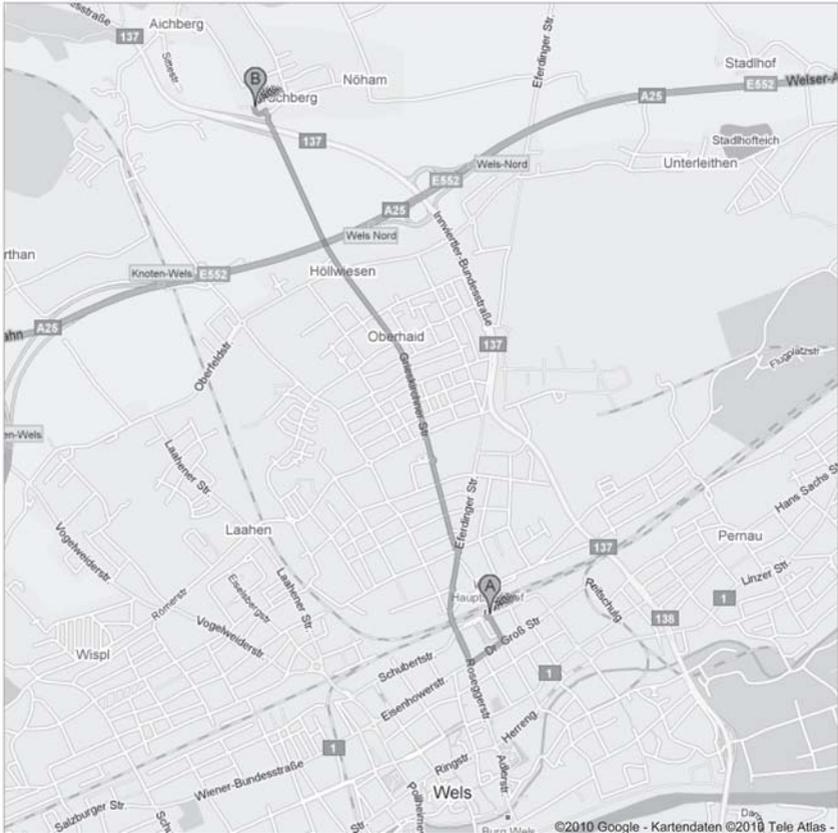
(www.ooevv.at)

Taxi in Wels

+43/7242/234

+43/7242/2090

ANFAHRT



Karte ab Bahnhof/Zentrum Wels nach Puchberg

Unsere Adresse am Veranstaltungsort:

Bildungshaus Schloss Puchberg

Puchberg 1, A-4600 Wels

Tel.: 07242 47537

Fax: 07242 47537 -55

Organisation, in dringenden Fällen:

Christian Schneider
+43/650/750 64 34

AktivistIn: aktivieren, konzipieren, aufstehen, einräumen, mimen, zunahetreten, irritieren,
Anwalt/Anwältin: Sachverhalt feststellen, Rechtslage ermitteln, kreativ sein (Recht beugen),
BiotechnologIn: hinterfragen, vorsichtig sein, geduldig sein, eine Prozedur wiederholen, systematisieren,
Clown: zum Lachen bringen, trainieren, erzählen, schminken, auf die Nase fallen, Possen
GebäudereinigerIn: desinfizieren, abseilen, tragen, Schädlinge bekämpfen, Graffiti
GeschäftsführerIn: um Förderungen ansuchen, Bewerbungen prüfen, Termine verwalten, Sitzungen protokollieren,
KönigIn: am Thron sitzen, winken, Gesetze geben, gekrönt werden, regieren, die Würde bewahren, Nachkommen
KünstlerIn: schuften wie ein, Kondition und Haltung bewahren, Lorbeeren einsammeln aber Kritik vertragen, akzeptieren, Kämpfe gegen sich selbst gewinnen,
ManagerIn: Analysieren, Planen, Organisieren, Entscheiden, Delegieren,
MechatronikerIn: forschen, entwickeln, interdisziplinär denken, rechnen, verzweifeln,
MusikerIn: zuhören, stimmen, instrumentalisieren, komponieren, notieren, stückeln,
PiratIn: freibeuten, kapern, töten, brandschatzen, plündern, entführen, gefangen
RichterIn: laden, vernehmen, beschlagnahmen, protokollieren, Rechtslage feststellen, auf einen
SchriftstellerIn: einfallen, berichten, stiften, federn, tippen, beschriften, ver-
SoldatIn: aufklären, vernichten, besetzen, befolgen, bei Katastropheneinsätzen helfen, verteidigen,
TECHNISCHER MATHEMATIKERIN: LESEN, NACHVOLLZIEHEN, BEWEISEN, PROGRAMMIEREN, VISUALISIEREN,
...

„Wenn einer es weiß, weiß es keiner“
Ludwig Wittgenstein